

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 38

Artikel: Korrespondenz vom Rhein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geh bin der Düsteler Schreier
Und empfin' es mit tiefem Gross,
Dass der troupier, der tüchtig geschaffet
Noch gelästert werden soll.

Wer die Leute weiß zu packen
Um den Fingerwickelt er sie,
Doch giebt es gewisse Gigerl
Die lernen das ewig nie.

Wer forget, dass immer die Truppe
Geziemend behandelt sei,
Wird künftig nicht leichten Herzens
Mehr schrei'n über — Meuterei!



Korrespondenz vom Rhein.

Der geneigte Leser hat gewiss schon bemerk't, dass von löblicher Stadt Basel die Nede ist, denn welche andere Stadt könnte Material bieten zu Artikeln wie ein Heumagen! Diesen Ausdruck, der ländlich riecht, darf man gewiss wählen, wenn die ebenfalls ländlich riechende Strohwitwersaison zu Ende geht. Das sieht man am besten an den Restaurationsveranden, wo die weiserverlassenen Chemänner selbit herlich die Speisefarte überfliegen und höchstens etwa, wenn die Kellnerin nicht selbst ein liebes Kind und das Blumenmädchen gar zu segeföntisch organisiert ist, nach den Einzeldamen schielen, die sich ebenfalls in dieser Saison etwa an einem Kaffee-tischchen niederlassen und über China oder das Reich der Mitte nachdenken. Wie gesagt, die Wirtschästen nehmen wieder ihr Alltagsgewand an, eine derselben, sie hat aber einen anderen Namen, könne man Mausoleum nennen, was man aber Mausoleum aussprechen muß, und eine andre, die ebenfalls einen anderen Namen hat, siehe am ehesten Haussierhalle, weil man in der Regel mehr Haussierer und Hunde als Gäste antrifft. Was die Hunde betrifft, so ist ihr Mitbringen zwar verboten, aber den Landlägern ist gegeben, dem Befehl keinen Gehorsam zu verschaffen, selbst wenn sie von steuerzahrenden Bürgern aufmerksam gemacht werden, daß fälschergroße Hunde das Gesetz alltäglich überschreiten. Doch das Polizeigericht würde vielleicht entscheiden, Doggen seien keine Hunde sondern Doggen, hat doch diese Behörde erst heute einen Lapsus begangen, der eigentlich vor Gericht gehör't, denn wenn man einen Bäcker, der Sand unters Mehl mischt, nur mit dem Anfangsbuchstaben nennt, so werden alle diejenigen ehrenhaften Bäcker, die zufällig den gleichen Anfangsbuchstaben haben, böswillig verdächtigt, und das ist strafbar.

Auch das paszt in unser Ausstellungsleben so gut wie das zusammenkrachende Haus. Aber es ist noch sonst allerlei zur Sprache zu bringen.

Vor allem die Chinesen! Das ganze Gequatsch von diplomatischen Differenzen war erlogen; die Wahrheit ist, daß sie in Basel sich aufhielten, weil es in keiner Stadt so chinesisch zugeht wie bei uns. Auch das ist eine Lüge, daß sie ungänglich waren. Der Schreiber dieser Zeilen hatte mit dem Geheimsekretär Tschingtschangtschint eine lange Unterredung und zwar im Burstwinkel, wo wir den Markgräfer aus Theatassen trafen. Nur soviel von den Mitteilungen des hohen Mandarinen, nachdem er die Tasse mit dem Zopfzipfel ausgebürtet und die Augenwinkel gerichtet: Europa wird in Chamae eingeteilt, es huldigt nicht dem Confucius, sondern dem Confusius. Wilhelm wäre nicht nur gern Großerherr oder Dschingeshan, sondern er möchte der Dalailama selber sein, aber die Andern wollen nichts davon wissen; diese Andern heißen:

Bogistan oder England, wo sie soviel blaue Beulen haben, daß sie meinen, es sei die Pest. — Rollmopstan oder Holland, wo sie am Kap der guten Hoffnung von den Ältern einst hinausgedrängt wurden, wo aber jetzt die Königin guten Hoffnung ist. — Türkei oder Guristan, wo der Sultan so frank ist, daß ihn sechsunddreißig schöne Weiblein pflegen müssen, und südlich davon Griechenland oder Keingeldjordan. Knutistan im Osten von Europa macht mit Cananistan im Westen Schmolts. Italien oder Salamistan und Spanien oder Pfassistan sind beide in der Finanzklemme, hätten gern groß und können nicht recht. An den Bodensee grenzen Knödelstan und Knöpfstan, welchen es allmählich unbehaglich wird, daß Vorussitan gar so chinesisch wird.

100

Kluge Rechnung, Alkoholverwaltung
Macht, ich hoff' es, Abfindenentspaltung.
Seht, wie kommt der brave Alkohol
Den Finanzen uns'res Landes wohl.

Also bleibt es wahren Patrioten
Bürgerpflichtig ohne Wahl gehoben,
Dass ein Schweizer valentärläisch trinkt,
Wo Profit in Millionen wint.

Buren-Wildpret.

Der edle Brittenfelsberr schickt Bericht:
Du Land der Engelzucht verzage nicht;
Wir konnten wieder Buren steken
Und lohend in den Rucksack stecken!"

So groß zu thun und doch so klein zu sein,
Ein solcher Hochmuth macht sich hundsgemein.
Wie frech von diesen ewig Blinden
Sogar mit England anzubinden.

Wir schießen und wir jagen fort und fort,
Und ohne Hund, gar leicht ist unser Sport,
So wie getroffen sind die Leute,
Hüpft lustig hoch empor die Beute!

Wenn ich stolziere fest im Sattelsitz,
Entsäuft mit stets der wundervollste Witz.
So Burenseelen auszublasen
Ist ganz wie Jagd auf Fuchs und Hasen.

Wie schade, daß man Buren Mann für Mann
Als Wildpret nicht am Spieße drehen kann;
Wie wohl bekäme den Soldaten
Ein brauner Buren-Pfefferbraten.

Im Grund ist jeder Bur, den man verlocht,
Für die Regierung gleichsam wie geflocht;
Für sie und brave Dingopressen
Doch immerhin ein Herrenfressen.

Wir hoffen, daß es mit der Zeit sich schickt
Wo Kitchener am Fraze selbst erstickt.
Wer Menschen faßt mit solchen Zähnen
Gehört zu Wölfen und Hyänen.

Und wenn es endlich keinen Teufel gibt
Der seinesgleichen in den Rucksack schiebt,
Dann zweifeln wir am Herrn der Welten,
Der Schurkenstreiche kann vergelten.

Monarchen-Interview.

Ein Diplomat in Danzig zum andern: „Sehen Sie doch nur,
wie freundlich der Zar und der Kaiser zueinander sind! Was mögen die
nur voreinander — verschweigen!

St. Gallische Knittelverse.

Der Doktor Herzog, der Doktor Weiß, sie machten St. Gallens Bischof heiß.
Er ist den scharfgeschliffenen Degen im Geisteslampfe unterlegen.
Die beiden hatten mit sachlichen Gründen den Jesuiten heimwärts zünden.
Und weil nun die Ultras sehen, wie schlimm die Dinge stehen, erfaßt sie
der Grimm.

Doch ach! in ihrem argen Verdruss, da fehlt es ihnen an Spiritus.
Sie können nur schimpfen, vermaledi'n und nach dem Staatsanwalte schrei'n.
Grad wie auf der Gasse die kleinen Buben zu Muttern lieben in die Stuben,
Wenn einer gehörig Prügel gekriegt und glänzend der andere hat gesiegt.
Noch ist's in der Schweiz kein Staatsverbrechen, wenn Leute frisch die
Wahrheit sprechen.



Frau Stadtrichter: Um tuusig Gotts-wille, Herr Feusi, ab i Sie so schön atriss,
da hett i grad oppis usem Herz!

Herr Feusi: Bitti, bitti dänn dochä,
Verehrtsi, ganz zu Ihre Dienstä!

Frau Stadtrichter: Nai wühed Sie,
Herr Feusi, i wohne dert i der Nächti vom
Herdöpfelmärt am untere Mühlstäg und
jebig, will's Wasser vom Sihlthal nümme
ablaufft, so hant Tag und Nacht e so e
herrlich's Gschmäckli hindä fürä. Aber d'Lüüt
wühid hütigs Tag halt nümmä, was guet
schmöckt und drum sind's geschter dem Wirt dert z'Doged wiis usem
Gärtli glossä.

Herr Feusi: Jä nu, er sell si nu bi der Stadt bischwerä, dänn
wird si em hoffentlich wohl wi rächt und billig en Entschädigung gäh!

Frau Stadtrichter: Holla, Herr Feusi, das Mal mein ich's aber
besser: Umkehrt ischt an gsahre: De Wirt solli der Stadt 500 Fr. geh, ab
er das Gschmäckli ne en Monat hebi, so häd d'Stadt verlangt!

Herr Feusi: Aber bitti an, mi Verehrteschi, Sie sind doch gwüß
nüb vertrüdelä?